

Erfindergeist – Fälschungen in Wissenschaft und Journalismus

von Christian Schicha

in: AVISO Nr. 36, Mai 2004, S. 4-5

Journalistische Fälschungen sind ein weit verbreitetes Phänomen. Bereits die Bildmanipulation hat eine lange Tradition. So haben Machthaber totalitärer Systeme bereits seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts politische Gegner auf gemeinsamen Fotos für die Veröffentlichung in Presseorganen wegetuschieren lassen und im digitalen Zeitalter dokumentieren Spielfilme wie „Forest Gump“ die modernen Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung (vgl. Schicha 2000).

Bei der Jagd nach Auflagen und Einschaltquoten werden Geschichten aufgebauscht und Fakten unterdrückt. Es wird gelogen, manipuliert, vertuscht und erfunden. Dazu einige Beispiele:

Der „Starjournalist“ Tom Kummer hat nie geführte Interviews mit Schauspielern in der Süddeutschen Zeitung publiziert; Michael Born verkaufte der Sendung Stern-TV nachgestellte Filmberichte und die mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnete Dokumentation „Roots“ von Alex Haley entpuppte sich als Lügenmärchen. (vgl. Müller-Ulrich 1996).

Sofern der journalistische Berichterstatter auf wissenschaftliche Expertisen zurückgreift, ist er vor falschen Ergebnissen der Gutachter nicht gefeilt.

Ein bekannter Fall war die Veröffentlichung der sogenannten „Hitler-Tagebücher“ des Fälschers Konrad Kujau in der Illustrierten STERN. Die gutdotierten Sachverständigen haben bei ihrer Prüfung nicht gemerkt, dass es das Papier, auf dem Kujau seine Werke verfasste, zur Zeit des Nationalsozialismus noch gar nicht gab und ein weltbekannter Historiker bestätigte den Tagebüchern deshalb die Authentizität, weil er dort Passagen entdeckte, die seine Erkenntnisse stützen. Das Problem bestand nur darin, dass seine eigenen Veröffentlichungen als Vorlage für den Fälscher dienten (vgl. Ulfkotte 2002).

Die journalistische Ethik beruft sich in Fällen der Fälschung von Medienprodukten zumeist auf die journalistische Selbstkontrolle. So fordert der Presserat in der Ziffer 2 des Pressekodex, dass „zur Veröffentlichung bestimmte Nachrichten und Informationen in Wort und Bild [...] mit der nach den Umständen gebotenen Sorgfalt auf den Wahrheitsgehalt zu prüfen“ sind. „Ihr Sinn darf durch Bearbeitung, Überschrift oder Bildbeschriftung weder entstellt noch verfälscht werden.“ (Deutscher Presserat 2003, S. 295) Ob durch diese Regel die Zahl der Fälschungen im Journalismus sinkt, darf bezweifelt werden, zumal die Sanktionsmöglichkeiten im Rahmen der publizistischen Selbstkontrolle eng begrenzt sind.

Die Wissenschaftsethik beschäftigt sich mit dem spezifischen Ethos der Wissenschaftlergemeinschaft. Ihre Aufgabe besteht darin, die Orientierungen zu rekonstruieren, an die Wissenschaftler nach dem Leitbild der Wahrheitsfindung gebunden sein sollten. Dabei geht es bei der Analyse und Kritik sowohl um allgemeine Handlungsregeln wie das Fälschungsverbot, als auch um die spezifischen Regeln für die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen im Rahmen ihrer methodologischen Erkenntnisgewinnung (vgl. Gethmann 1999).

Die normativen Ansprüche an den Ethos des Wissenschaftlers sind höher als die an die journalistische Zunft. Berichterstatter leisten primär „Zweck- und interessengebundene [...]

Informationsarbeit“, während der Forscher idealtypischerweise „(fast) interessenlos“ agieren soll (Spinner 1985, S. 85). Dabei fungiert die Wissenschaft als systematische „und an Methoden gebundene Suche nach Erkenntnis“ (Mohr 1991, S. 77), die einem streng logischen Prozess der Erkenntnisgewinnung folgt. Präzision, Unparteilichkeit, Sachlichkeit und Definitionsgenauigkeit sind allgemeine moralische Tugenden, die jeder Wissenschaftler beachten sollte. Die intellektuelle Redlichkeit verlangt, dass nicht gelogen und manipuliert werden darf und eine sorgfältige Überprüfung der Zahlen, Daten und Fakten vor der Vorlage der Forschungsergebnisse erfolgt.

Doch wie sieht die Praxis aus? Vermeintliche oder faktische Sachzwänge führen dazu, dass Wissenschaftler die skizzierten ethischen Prinzipien oftmals missachten. Dies liegt einerseits an der Konkurrenzsituation im Wissenschaftsbetrieb, wo es „anders als im Sport – keine Silbermedaillen“ (Lenk 1991, S. 57) gibt. Andererseits kann auch die Auftragsforschung zum ethischen Problem werden, sofern die Abhängigkeit von den Geldgebern zu Gefälligkeitsgutachten führt (vgl. Fölsing 1984).

Bequemlichkeit und Zeitdruck können ebenfalls eine Rolle bei der Missachtung normativer Leitlinien spielen. Dies führt u.a. dazu, dass aus anderen Untersuchungen einfach abgeschrieben wird. Das Internet bietet eine schier unerschöpfliche Quelle, wo Forschungsergebnisse heruntergeladen werden können. Hausaufgabenprogramme erleichtern es bereits Schülern und Studenten, sich mit „fremden Federn“ zu schmücken, indem sie fremdes Gedankengut als ihr eigenes ausgeben. Daher sollten Lehrende mit Hilfe von Suchmaschinen regelmäßig kontrollierten, ob die eingereichten Texte bereits im Netz verfügbar sind.

Fälschungen in der Wissenschaft sind kein neues Phänomen. Wie DiTrocchio (1995) aufgezeigt hat, waren Forscherpersönlichkeiten wie Newton, Mendel oder Galileo auch Wissenschaftsfälscher, die ihre Ergebnisse filterten, vereinfachten und Widersprüche „korrigierten“. Es entstehen nach wie vor Plagiate; Versuchsdaten werden „geglättet“, Statistiken „frisirt“ und komplette Versuchsreihen frei erfunden (vgl. auch Broad/Wade 1984).

Manipulierte Statistiken können sogar ein Mittel darstellen, um finanzielle Zuwendungen zu bekommen. So hat z.B. das Deutsche Ärzteblatt einen Fehler in einer AIDS-Statistik, der den aktuellen Krankenstand höher dargestellt hat, als er tatsächlich war, damit zu legitimieren versucht, dass durch diese Falschmeldung leichter Forschungsgelder einzuwerben seien (vgl. Krämer 1998).

Die bereits aufgedeckten Fälle für die Manipulation von Forschungsergebnissen aus einer Reihe von Wissenschaftsdisziplinen sind unerschöpflich:

- Mediziner haben mit falschen Zellkulturen gearbeitet;
- Paläontologen bastelten angebliche Fossilien aus Holzmaden;
- Biologen fälschten Zuchtergebnisse bei Geburtshelferkröten;
- Immunologen „frisirten“ die Ergebnisse von Hautverpflanzungen bei Mäusen;
- Krebsforscher erfanden klinische Tests;
- Musikwissenschaftler fälschten Sinfonien und
- Pathologen legten Daten vor, die nicht – wie behauptet – von Menschen, sondern von Eulenaffen stammten (vgl. Fölsing 1984, Broad/Wade 1984, Dürr 1988).

Manuskripte von Shakespeare und Schiller sind ebenso gefälscht worden wie Gemälde von Picasso und Gedichte von Heine (vgl. Fuld 1999).

Bei der Frage danach, wie Fälschungen und andere Formen der Wissenschaftsmanipulation unterbunden werden können, fällt zunächst die Forderung nach einem wissenschaftlichen Eid ins Auge, den etwa Karl Popper gefordert hat. Dabei wird an das Gewissen des einzelnen Forschers appelliert. Dies scheint jedoch wenig effektiv zu sein: „Viele der Eidesformulierungen klingen jedoch ein wenig idyllisch-betulich, ohnmächtig mahnend, beschränken sich auf schöne Appelle.“ (Lenk 1991, S. 59) Konkrete Sanktionen bei der Missachtung eines Eides finden oftmals nicht statt.

Effektivere Strategien beim „Kampf“ gegen die Fälschung im Journalismus und in der Wissenschaft scheinen mir zunächst auf der Ebene der publizistischen und wissenschaftlichen Ausbildung zu liegen. Dabei sollten Elemente der individuellen Selbstverpflichtung und der Selbstkontrolle durchaus einfließen. Ein konkretes Regelwerk sollte jedoch darüber hinausgehend konkrete Sanktionen bei der Missachtung ethischer Standards benennen. Faktisch sollte etwa das Fälschungsverbot in den Arbeitsverträgen festgeschrieben werden, wobei bei Missachtung durchaus eine Kündigung ausgesprochen werden sollte.

Konkrete Regeln für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten sind längst dokumentiert.

- Der Senat der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (2000) formuliert in seiner Präambel „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“, dass Falschangaben durch das Erfinden und die Verfälschung von Daten untersagt sind.
- Die American Marketing Association hat einen Verhaltenskodex entwickelt, in dem u.a. die Ehrlichkeit, Fairness und das Verbot der Täuschung postuliert werden.
- Die American Association für Public Opinion Research hat in ihren Statuten festgelegt, dass die Probanden bei Umfragen nicht belogen werden dürfen oder Praktiken und Methoden angewendet werden, die Befragte täuschen oder kränken (vgl. Lenk/Maring 1991).

Relevante Quellen dürfen nicht unterdrückt oder manipuliert werden.

Die Verletzung des geistigen Eigentums durch das Plagiat, die Ausbeutung von Forschungsansätzen durch Ideendiebstahl (z.B. durch Gutachter) ist ebenso zu unterlassen wie die unbegründete Anmaßung einer Autorenschaft.

Bekannt gewordenes Fehlverhalten ist schließlich einer Vertrauensperson zu melden.

Eine breitere Transparenz bei der journalistischen Recherche und der wissenschaftlichen Forschung kann ebenso dazu beitragen, die Zahl der Fälschungen einzudämmen wie effektive Kontrollverfahren von unabhängigen Gutachtern.

Literatur:

Broad, William / Wade, Nicholas (1984): Betrug und Fälschung in der Wissenschaft. Basel u.a.

Dürr, Walther (1996): Die gefälschte Schubert-Sinfonie. In: Corino, Karl (Hrsg.): Gefälscht. Frankfurt am Main, S. 410-416.

Deutscher Presserat (2003): Jahrbuch 2003. Konstanz.

Di Trocchio, Frederiko (1995): Der große Schwindel. Frankfurt am Main. (2. Auflage).

Fölsing, Albrecht (1984): Der Mogelfaktor. Hamburg und Zürich.

- Fuld, Werner (1999): Das Lexikon der Fälschungen. Frankfurt am Main.
- Gethmann, Carl Friedrich (1999): Die Krise des Wissenschaftsethos. Wissenschaftsethische Überlegungen. In: Max -Planck-Gesellschaft (Hrsg.): Ethos der Forschung, S. 25-41.
- Krämer, Walter (1998): So lügt man mit Statistik. Frankfurt am Main.
- Lenk, Hans (1991): Zu einer praxisnahen Ethik der Verantwortung. In: Lenk, Hans (Hrsg.) (1991): Wissenschaft und Ethik. Stuttgart, S. 54-75.
- Lenk, Hans / Maring, Matthias(1991): Moralprobleme der Sozialwissenschaftler. In: Lenk, Hans (Hrsg.) (1991): Wissenschaft und Ethik. Stuttgart, S. 54-75.
- Mohr, Hans (1991): Homo investigans und die Ethik der Wissenschaft. In: Lenk, Hans (Hrsg.): Wissenschaft und Ethik. Stuttgart, S. 356-378.
- Schicha, Christian (2000): Die Visualisierung des Politischen – Zur Relevanz der Bilder in der Medienberichterstattung. In: Psychosozial 4/2000, S. 99-112.
- Senat der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (2000): Selbstkontrolle in der Wissenschaft. In: Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik. Bd. 5, S. 475-487.
- Spinner, Helmut F. (1985): Das ‚wissenschaftliche Ethos‘ als Sonderethik des Wissens. Tübingen.
- Ulfkotte, Udo (2002): So lügen Journalisten. München.

„Manipulation bedeutet die mit einer Täuschungsabsicht verbundene intentionale Veränderung von Informationen durch Auswahl, Zusätze oder Unterlassungen (Klaus Forster 2003)

Manipulation von Forschungsergebnissen

- Mediziner haben mit falschen Zellkulturen gearbeitet;
- Paläontologen bastelten angebliche Fossilien aus Holzmaden;

- Biologen fälschten Zuchtergebnisse bei Geburtshelferkröten;
- Immunologen „frisierteren“ die Ergebnisse von Hautverpflanzungen bei Mäusen;
- Krebsforscher erfanden klinische Tests;
- Musikwissenschaftler fälschten Sinfonien;
- Pathologen legten Daten vor, die nicht – wie behauptet – von Menschen, sondern von Eulenaffen stammten
- Manuskripte von Shakespeare und Schiller sind ebenso gefälscht worden wie Gemälde von Picasso und Gedichte von Heine

Beispiele für Manipulation von Berichten

- Konrad-Kujaus „Hitler-Tagebücher“
(Stern)
- Michael Borns-Berichte für Stern-TV
(RTL)
- Tom Kummers erfundenen Interviews
(Süddeutsche Zeitung)

- Jimmys World (Washington Post)
- Der Fall Sebnitz (z.B. BILD, taz)

Motive für Manipulationen

- Profilierung
- Kommerzielle Interessen
- Erfüllung vermeintlicher
Rezeptionserwartungen nach
Aufmerksamkeit

Stufen journalistischer Konstruktionen

- Bewusste Konstruktion als reine Erfindung
(z.B. Hitler-Tagebücher)
- Bewusste Konstruktion mit geringer realer
Basis (z.B. Born-Berichte)

- Bewusste Komposition mit „Realitätsproblem“ (z.B. Fotomontagen mit Realitätsabsicht)
- Bewusste Kompositionen ohne „Realitätsproblem“ (z.B. satirische Fotomontagen)
- Übertreibung (z.B. Dramatisierung eines Unfalls)
- Zahlenspiele (z.B. willkürliche Relationierung von Zahlen zu Kontrollwerten)
- Unschärfen (z.B. „Schlampigkeiten“ bei der Recherche, Ungenauigkeiten)

Formen journalistischer Manipulation

- Unwahrheit sagen
- Meinung als Nachricht tarnen

- Anstiftung (z.B. durch die Provokation von Handlungen)
- Arrangieren (z.B. durch Verzögerung oder Beschleunigung von Ereignissen)
- Themenschöpfer (z.B. durch das Aufbauschen von Themen)

Typen von Lügen im Journalismus

- Wissenschaftliche Sensationen
- Mythenbildung
- Zitatfälschungen
- Legendenbildung

Fälschungstypen

Ereignis-, Aussagen- oder Personenkonstruktionen

- Personenfake (z.B. Jimmys World)
- Aktionsfake (z.B. Trittin-Demo aus der BILD Zeitung)
- Zahlenfake (z.B. erfundene Todeszahlen von Kriegsopfern)
- „Self-fulfilling prophecy“ (z.B. Berichte über Benzinverknappung)
- Quellen-Fake (falsche Angaben)

